Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 11

Artikel: Rosenöl-Kultur in Bulgarien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erst nach der Rückehr ins Standquartier sollte große Mahlzeit gehalten werden. Auch wieder eine Mahnung für später! Die beiden Kägeli froren entsehlich. Ihre Glieder bebten vor Kälte. Das bißchen Pelerine half nichts und das Restlein Rognaf auch nicht. Ich konnte das nicht länger anschen und beschloß, in die Hütte hinabzweilen, Tee zu bereiten und Decken zu holen... Allein das ging nicht so slink. Erst jetzt spürte ich, daß auch bei mir nicht alles in Ordnung war. Der Ropf blutete zwar nicht mehr, da die Rälte eine harte Blutkruste auf die Schrammen gelegt hatte, aber die Hüften und ein Fuß sträubten sich gegen jegliches Gehen. Es ging aber doch, freisich nicht zur Hütte hinab, sondern etwa zweihundert Meter weit auf einen Felskopf über dem Gletscher. Ich sah zu seitzt nie die Brille abgeschlagen worden war. Bon Zeit zu Zeit rief ich in die Tiefe die üblichen Notruse. Beithin hallte das Echo durch die stille Sternennacht. Seltsame Gedankengänge sanden sich ein, sprunghaft, ohne Zwed und Ziel. Dazwischen strampelte ich mit den Beinen, schwang die Arme, warf Steine auf den Triftsirn hinab und murmelte zustrieden: "Du lebst, die Nacht tötet dich nicht." — "Aber die andern zwei?" fragte eine vorwurfsvolle Stimme. Da schrie ich wieder in die Finsternis hinaus, daß wir in Not.

Der Mond stieg hinter den Ostbergen herauf und übergoß das Lauteraar mit Silberschein. Ich weiß nicht, wie es kam: Auf einmal dünkte mich die Erde nicht mehr so hart, alle Formen wurden weich. Selbst der Lawinensturzschien mir, sei ganz erträglich gewesen. Ich wußte: solche Borstellungen sind Borzeichen von Erschlaffung. Also galt es, sich ihrer zu erwehren. Und wieder begann das Rusen und Strampeln. Es wurde Mitternacht. Da war mir, ich höre Menschenstimmen. Ich horche und spähe, als nahe das süßeste Glück auf Erden. Wieder gellt der Notrus sechsmal in die Nacht hinaus. "Io-hoo!" antwortete es aus den Tiesen gedämpst heraus. "Uh, sie kommen, sie kommen! Die zwei braven Brüder!" Selige Unruhe erfüllt mein Herz. Dann stellen sich wieder Verdenenen ein "Wenn sie nur die richtige Stelle sinden und nicht lange umherirren! Sie sind gewiß auch müde vom Scheuchzergrate. Dazu tragen sie Wolldeden, bringen warmen Tee und andere Herrlichseiten. Das wird eine Freude sein! — "

Endlich sehe ich zwei kleine schwarze Punkte auf dem Firn unten; sie nähern sich langsam, und doch weiß ich genau, daß sie rasch kleigen. Ich rufe sie an, sie antworten sofort hell und sicher. Ich höre sie reden, höre ihre Schritte und das tempierte Knirschen der Pickel. D du herrliche Musik! Schöner als alle Harmonien der Welt..., Hier din ich!" "Ja, ja, wir sehen Sie schon lange im Mondschein am Schneedand stehen!" Nun diegen sie rechts ab, queren den steilen, hartgefrorenen Hang und sind schon bei mir. Rasch erkläre ich ihnen die Situation, und sofort geschieht das Notwendigste. Ich trinke etwas Tee, erhalte eine Decke und lege mich sorgsam eingewickelt aufs Gesels. Die Brüder verschwinden und bringen den Kameraden Hilfe. Noch höre ich sie sieht des Klingen der Pickel, dann ist's totenstill. Sie sind bei Bater und Sohn, die werden nicht erfrieren...

Mir ist wohl. Noch zittern die Glieder vor Kälte, noch flappern die Zähne. Aber eine Zufriedenheit ohnegleichen durchdringt meine Seele. Unter der warmen Decke
hervor blinzle ich nach Mond und Sternen. Meine Gedanken fliegen hinaus in die unermeßlichen Weiten des Weltalls, kehren langsam wieder zurück auf die Erde, wandern
in die Heinat zu allen, die mich lieben. Den Körper durchrieselt ein wonniges Gefühl, ich höre das Rauschen des
Blutstroms, den ruhigen Takt des Herzens, ich lebe. Und
bin so glücklich, daß ich sterben möchte.

Ich richte mich auf. Im Osten will das Frühlicht steigen. In der Tiefe des Lauteraar gehen Lichter, es ist die Rettungskolonne.

3mei Gedichte von Ernft Dür.

Wolkenboot.

Zwischen grauen Wolkenmassen Schwebt ein leichtes Wolkenboot, Goldenrot,

Ob des Tages still Erblassen.

Wie ein Gruß aus Himmelsweiten Zieht sein sonnenlichter Schein Still und rein Ob der Schatten fühl Berbreiten.

Seines Lichtes sanfte Welle Wedt im Herz ein Sehnen sacht Nach der Pracht Ewig reiner Lichteshelle!

Berglandgruß.

Das freie Bergland winkt dir zu: "Steig auf in meine traute Ruh! — Hier fühlst du dich dem Himmel nah! Hier engt nicht Tales Lärm und Dunst, Die stete Sorg' um Geld und Gunst, — Ein hehrer Friede labt dich da. —"

Bon Bergwaldhängen peil und fühn Und von der Alpen reichem Blühn, Bon wilder Felsen stolzem Bau, Bon Silberglanz der Firnen weht Ein Grüßen und ein still Gebet Auf zu des Himmels klarem Blau.

Das schöne Bergland ruft mir zu: "Steig auf zu meiner trauten Ruh! Bei mir ein Ahnen dir erwacht, Wie deiner Seele es wird sein, Zieht einst sie höher, zieht sie ein In ewig hehre Himmelspracht."

Rofenöl=Rultur in Bulgarien.

Rührige, gewinnbringende Industrie und zugleich Duft und Poesie! Wo anders findet man das verschwistert als



Bei der Rosenernte in Karlowo und Umgebung.

nur im sonnigen Orient? Und wo dort wieder in solcher Bollkommenheit, wie in dem bevorzugten Bulgarien? Der seinste Blütendust, nämlich Rosendust, anscheinend nur durch unser Geruchsorgan wahrnehmbar, als Substanz kaum vorstellbar, hier wird er gekocht, destilliert und auf Flaschen



Blick in die Rosenölfabrik von Entscho Bagaroff in Lopot bei Karlowo.

gezogen, ja in besonderem Berfahren sogar zu festen Massen verarbeitet, sodaß man sich erforderlichenfalls Rosenduft an den Kopf werfen könnte. Aber man tut es nicht, dazu ist das Material zu kostbar. Geben doch erst 3000 bis 6000 Rilogramm Rosenblüten 1 Rilo Rosenöl, oder nicht weniger als 11/2 Millionen blühender Rosen sind nötig, um nur 1 Kilo Rosenöl herzustellen. Früher war das mühselige Arbeit der kleinen Rosenzüchter, heute ist es maschineller Großbetrieb mit modernsten Destillationsanlagen, und das durch weit lohnender, als in alten Zeiten. Auch die Türkei fabriziert Rosenöl, aber bei weitem nicht in derartigen Mengen und von folder Gute wie Bulgarien, deffen Rosenöl sich die Welt erobert hat und überallhin exportiert wird. Der Sauptabnehmer ist Frankreich mit seiner großen Parfümindustrie. Es verbraucht jährlich etwa 1800 Kilo, während die zunächst folgenden Bereinigten Staaten nur 230 Rilo beziehen und Deutschland, das an dritter Stelle steht, nicht viel mehr als 200 Kilo jährlich einkauft. Was England, die Schweiz und andere Staaten abnehmen, folgt dann erst in weitem Abstande. Der Preis pro Kilogramm beträgt rund 2300 Reichsmark, während der Bauer das Kilo Rosen= blüten für höchstens 40 Pfennig nach deutschem Geld abgibt. Der größte bulgarische Rosenölfabrikant ift Entscho Bagaroff in Lopot bei Darlowo, und etwa 10,000 Bauern betreiben in insgesamt 40,000 Gärten die Rosenkultur, die viel Mühe macht, große Aufmerksamkeit erfordert und der ganzen Familie des Bauern das Jahr über Beschäftigung und Berdienst bringt.

Eine Stunde berauschenden Blumenduftes.

Bentimiglia! Der Name tönt eigentlich nicht jehr lieblich an unser Ohr: Grenzstreitigkeiten, Zollrevision, gereizte Doganieri, Schüsse, Revolutiönchen — aber eine Stunde des Tages ist Bentimiglia ein farbiger, duftender Traum! Die Stunde von 3.30—4.30, jeden Nachmittag, auch Sonntags.

So nach 3 Uhr sammeln sich unter den Wölbungen der großen Markthalle die Gärtner und Besitzer der weitsausgedehnten Relkenpflanzungen, deren Pflege und Ertrag viele Hunderte von fleißigen Menschen beschäftigt und ersnährt. Man muß diese sich ins Grenzenlose erstreckenden Pflanzungen gesehen haben, die des Abends durch Zudecken vor dem Frost geschützt werden, um sich einen Begriff von dem großen Blumenhandel zu machen, der sich dort entwickelt.

Sunderte von Männern und Frauen, die Mehrzahl sind Frauen, treten mit ihren großen flachen Rörben auf dem Ropf in die offene Markthalle an ihre seit Jahren, vielleicht seit Generationen, angestammten Verkaufsplätze. Und so eifersüchtig jede ihren Plat hütet, so ist doch keine da, die nicht der eben Ankommenden den Korb abnehmen und abstellen wurde, denn allein kann sie es nicht tun, ju umfangreich und ju schwer ift die duftende Last. Aber noch sind die Rörbe mit Saden und Deden verhüllt, denn strenge wacht das Auge des Gesetzes. Die Karabinieri schreiten die Reihen auf und nieder, und niemand wagt es, die duftende blühende Pracht zu enthüllen, bevor der laute Pfiff der Sirene ertont. Es rudt gegen halb vier. Die Räufer und Sändler stehn und gehn herum, und die Berfäuferinnen buden sich eine nach der andern und lösen verstohlen die Schnüre — und jett — die Sirene schrillt fliegen mit einem Griff alle Decken weg, und nun bietet sich unsern Augen ein Blumenwunder ohnegleichen dar. Die ganze Salle ift in ein Meer von Farbe und Duft verwandelt. Immer zu 100 zusammengebunden, noch taufrisch und glutvoll in Rot oder dunklem Rosa oder Geld, oder wundersam, fast unwirklich weiß, betörend in Form und Farbe, stellen sich diese frischgepflückten Relten zur Schau. Die Allerschönsten kommen kaum in die Schweiz, sie reisen vielleicht nur in die verschiedenen Modestädte der Riviera, nach Monte Carlo, wo es dem Cavalier nicht darauf anfommt, seiner Angebeteten einen Relkenstrauß zu verehren, von denen eine einzige 2, 3 Schweizerfranken kostet. Ober sie kommen nach Paris, oder Berlin, Frankfurt — in die großen prachtvollen Blumenauslagen, die wir oft bewun-Denn diese Relken sind etwas nie Gesehenes an Derten. Größe, Vollkommenheit, langer Dauer und berauschendem Duft. Wir sahen nur eine Person, die solche Relken, heute eine schneeweiße, morgen eine goldgelbe, übermorgen eine purpurne in seinem Knopfloch trug: den heute größten Dichter Italiens, Francesco Pattouchi, der in unserm Hotel in Bordighera wohnte.

Noch sind wir aber in der Markthalle in Bentimiglia, noch mitten in der unerhörten Blütenpracht. Auch Rosen sind da, halboffen erst oder noch beinahe Anospe, dunkels rote, gelbe, zartrosa; diese werden in wenigen Tagen in den Blumenläden und an den Marktständen Berns und anderer Schweizerstädte ihre Pracht entfalten. Wir erstehen uns einige Bündel, die zu 25 Stück gebunden sind und senden sie gleich in kleine leichte Körbchen gepackt an liebe Mensschen. Unterdessen hat der Handel sehhaft eingesetzt, die Körbe sind fast leer, und im Augenblick, da — um 1/25 — die Sirene ertönt, ist schon alles in die zum Absenden bereiten flachen Blumenversandkörbe versorgt und auf den bereitstehenden Camions aufgestappelt. In rasender Eile fahren die Lastautos zur Bahn und für heute ist die "Blumenbörse" zu Ende. Für die Gärtner und Jückter ein alltägliches Geschäft, für uns ein einstündiger Blütenzausch, ein Schwelgen in Duft und Farbenglut und Schönheit.

Sedwig Diegi=Bion.